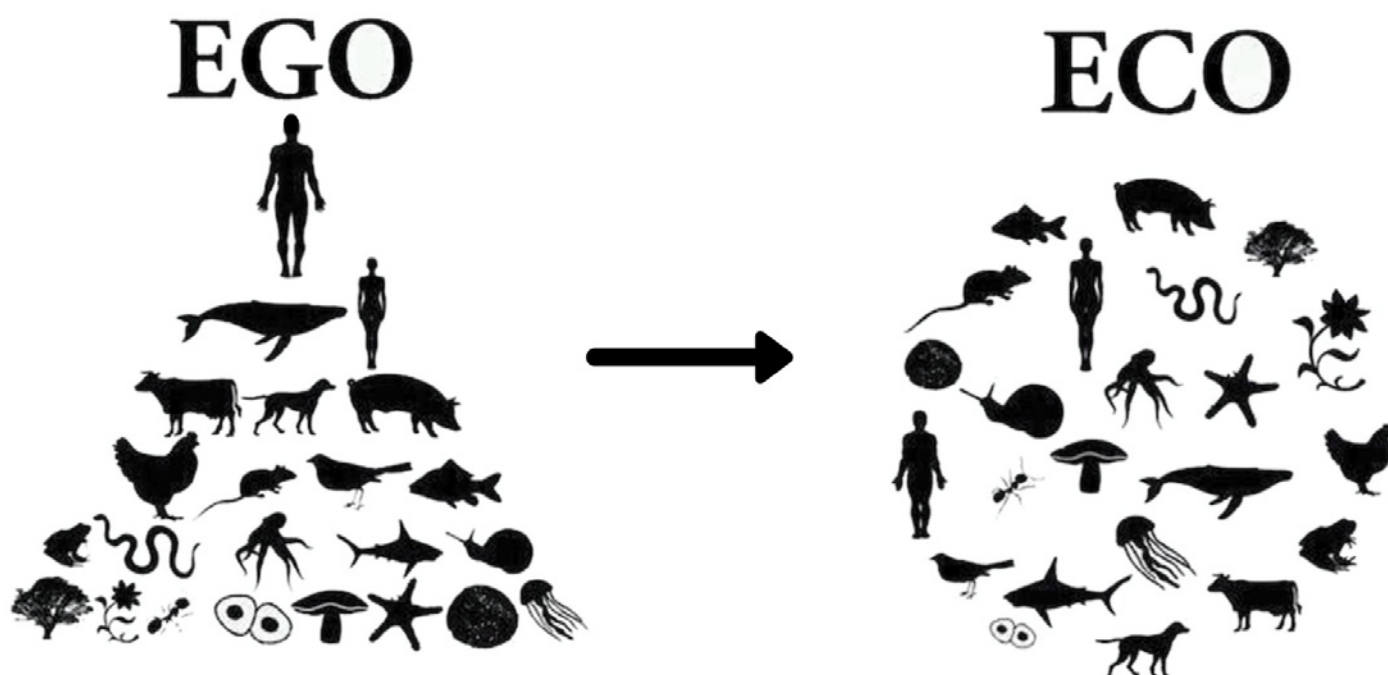


initiativ

RUNDBRIEF 168 | MÄRZ 2023

LEADERSHIP FOR FUTURE



Ein Jahr lang wütet nun schon der Krieg in der Ukraine. Ein Jahr, das uns auch dazu anregt, darüber nachzudenken, was für eine Art von Führung – von Leadership – wir uns eigentlich wünschen, wir eigentlich brauchen, um der Zukunft zuversichtlich entgegenzusehen zu können. Davon ist im ‚Blickpunkt‘ dieses Hefts die Rede. Dient uns eine hierarchische Vorstellung von Führung – oder sind wir besser beraten, uns um ein gutes Miteinander der Gemeinschaft des Lebens zu bemühen, wie in der Titelgrafik angedeutet? Wie gehen horizontale Organisation und Führung zusammen – und was können wir in diesem Kontext von indigenen Kulturen lernen – und von un-

seren Mitlebewesen? Wie kann Führung aussehen, die der Regeneration dient? Dieses Heft reflektiert auch das, was uns umtreibt in diesen Zeiten – sowie die vielfältigen Aktivitäten unseres Vereins und der Erd-Charta-Bewegung. Veranstaltungen und Weiterbildungen, online und offline, vielfältige Aktivitäten engagierter Botschafter*innen für das Wohl dieser Erde. Wir wünschen Euch viel Freude, Inspiration und neue Ideen beim Lesen und freuen uns auf Eure Rückmeldungen und Kommentare.

Viele Grüße aus der initiativ-Redaktion
sendet Christine Clar



IM BLICKPUNKT: LEADERSHIP FOR FUTURE

- 3 Horizontalität kontra Leadership?
- 8 Regenerative Leadership
- 12 EC Leadership Master Classes
Führungskultur – Inspiration durch Zugvögel

AUS DER INITIATIVE

- 13 Unser Aufruf
- 14 Mit Gewinnen wollen geht viel verloren
Nachdenken zum Krieg in der Ukraine
- 16 Unser neuer Webaufttritt
Danke für 2022

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:
Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen,
Christine Clar, Gabriele Fastus,
Denis Kupsch (V.i.S.d.P.), Bernhard
Möller, Godehard Münzer, Isabelle
Roosen, Martin Schreyer

Redaktionsanschrift:
ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417
E-Mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 1.300 Stück
Satz/Layout/Illustration:
Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier
Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat, von Pixabay oder aus dem
Archiv der ÖIEW.
Titelbild: Social Gabe / Flickr

Team Geschäftsstelle:
Denis Kupsch / Geschäftsführender
Referent; Isabelle Roosen & Angelika
Schroers / Erd-Charta-Bildung und
Vernetzung
Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC GENODEF1KBW

Redaktionsschluss Ausgabe 169:
11. Juni 2023
Redaktionsschluss Ausgabe 170:
02. Oktober 2023

Förderhinweis:
Diese Initiativ-Ausgabe wird gedruckt
mit finanzieller Unterstützung von
Engagement Global im Auftrag des
BMZ und der Stiftung Umwelt und
Entwicklung NRW. Für den Inhalt ist allein
die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der
ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der
Inlandsförderung von Brot für die Welt.
Wir danken dem Land Hessen für den
finanziellen Zuschuss zu dieser Ausga-
be.



ERD-CHARTA-SEITEN

- 17 Online-Escape Room zur Erd-Charta
- 18 Chronik
November 2022 bis Februar 2023
- 20 Onlineseminare für Engagierte
- 21 Lieder für Erd-Charta gesucht
Flyer Vorderseite Jahrestreffen 2023
- 22 Neues aus der Erd-Charta-Stadt Warburg
Flyer Rückseite Jahrestreffen 2023
- 24 Medientipp und Termine
- 26 Prosa
Die Schildkröte und der Sperber
- 28 Juttas RezepteRubrik
Shakshuka mit Kichererbsen

Horizontalität kontra Leadership? Das Dilemma eines ethnozentrischen Westens im Lichte indigener Kulturen

Ich muss gleich zu Beginn sagen, dass ich kein Spezialist für Führung, horizontale Organisation oder Organisationspsychologie bin. Aber wenn es nach dem neuen systemisch-komplexen Wissenschaftsparadigma geht, wird Spezialisierung nicht nur überbewertet, sondern sollte angesichts multi- und transdisziplinärer Ansätze einen Schritt zurücktreten. Warum nicht dem Vorbild von Größen der Renaissance wie Leonardo da Vinci folgen, die in der Lage sind, in vielen Tonarten zu spielen und disparates Wissen zu neuen und kreativen Lösungen zu kombinieren?

Selbst wenn ich nicht über das Genie eines Leonardo verfüge, werde ich es wagen, meine Sicht der Dinge als bescheidenes ‚Ein-Mann-Orchester‘ darzustellen, als das ich von meinen Bekannten oft bezeichnet werde. Und ich werde mir die Kühnheit erlauben, zu behaupten, dass im Westen und insbesondere in den reichen Ländern des Globalen Nordens viele immer noch an der Illusion festhalten, sie seien klüger als alle anderen.

Lasst mich das erklären.

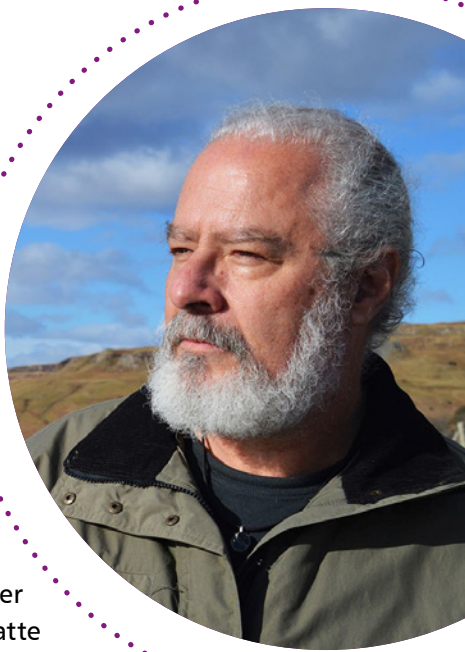
Ausschließlich auf der Grundlage der Vernunft – überbewertet aufgrund derselben Weltanschauung, die uns die Klimakrise und das Artensterben gebracht hat – haben viele Menschen in den westlichen sozialen Bewegungen die Idee unterstützt, dass unsere Gesellschaften mit strikt horizontalen Ansätzen *ohne jegliche Führung* organisiert und verwaltet werden und auf diese Weise Entscheidungen treffen sollten. Nach dieser Sichtweise sollte sich jede soziale Gruppe selbst organisieren und ihren Kurs auf der Grundlage einer *vollständig horizontalen* partizipativen und deliberativen Demokratie festlegen. Auf diese Weise, so wird argumentiert, können viele der Mängel der repräsentativen Demokratie, in der gewählte politische Vertreter oft der Korruption oder dem Druck von Machtgruppen zum Opfer fallen, überwunden werden. Soweit macht das alles durchaus Sinn. Tatsächlich scheint horizontale Organisation der Horizont zu sein, auf den sich die menschlichen Gesell-

schaften im Laufe der Jahrhunderte zubewegt haben. Das scheint nicht nur gerecht, sondern auch vernünftig zu sein. Ich bin jedoch der Meinung, dass die Debatte darüber eröffnet werden sollte, ob die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind, um Horizontalität in der vorgeschlagenen Weise anzuwenden.

Man könnte sich fragen, ob unsere Gesellschaften jetzt, im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, wirklich bereit sind, sich *strikt horizontal* zu organisieren, wie es derzeit in den sozialen Bewegungen auf der ganzen Welt vorgeschlagen und praktiziert wird. Ich persönlich muss zugeben, dass ich in dieser Hinsicht ernsthafte Zweifel habe, obwohl ich seit mehr als einem Jahrzehnt in sozialen Bewegungen tätig bin – oder vielleicht gerade deshalb.

Ich bezweifle, dass die menschliche Spezies für eine strikte Horizontalität in ihren Organisations- und Entscheidungsmechanismen bereit ist. James Suro-wiecki¹ schreibt über die ‚Weisheit der Massen‘, die dadurch gekennzeichnet ist, dass eine ausreichend große Zahl von Menschen weitaus bessere Entscheidungen und viel genauere Voraussagen trifft als eine Gruppe von Experten zu einem bestimmten Thema. Damit dies geschehen kann, müssen jedoch drei Voraussetzungen erfüllt sein: (1) es muss eine große Meinungsvielfalt innerhalb der Gruppe geben, (2) die Mitglieder der Gruppe müssen in ihrem Denken unabhängig sein, und (3) die Verbreitung von Informationen und Wissen muss dezentralisiert sein.

Es liegt auf der Hand, dass diese drei Anforderungen in unseren Gesellschaften nur selten erfüllt werden, wo sich Gruppen mit unterschiedlichen Ansichten in der Regel nicht freiwillig mischen und wo es keine wirkliche Unabhängigkeit des Denkens, der Information und des Wissens gibt. Ein offensichtliches





Beispiel dafür ist die ‚Zähmung‘ der öffentlichen Meinung durch Medien, die oft keineswegs dezentralisiert sind. Ich beziehe mich auf Medien, die darauf fokussieren, die Argumente der politischen Parteien, denen sie dienen, zu verbreiten, oder die sich an die Verbreitung der Einheitsmeinung halten, die die herrschenden Eliten in der Gesellschaft verbreiten wollen, um die Kontrolle über Wählerstimmen und damit über Demokratien zu behalten.

Deshalb ist klar, dass die ‚Weisheit der Massen‘ nicht einfach so auftauchen wird, schon gar nicht in instabilen Zeiten, wie wir sie seit der Finanzkrise 2008 und vor allem seit der COVID-19-Pandemie und dem Ukraine-Krieg erleben. Wir brauchen nur zu sehen, wie die menschliche Dummheit^{2,3} Amok läuft und ‚die Massen‘ erfasst, sobald Angst die Bevölkerung ergreift: Millionen von Menschen fallen absurden Verschwörungstheorien⁴ zum Opfer, Massenparanoia wird zu politischen Zwecken geschürt^{5,6} und Dutzende von Menschen setzen noch einen drauf, indem sie Außerirdische beschwören einen Staatsstreich durchzuführen, um zu verhindern, dass der politische Führer, den sie verabscheuen, der aber die Wahl gewonnen hat, an die Macht kommt⁷.

Diese Ereignisse geben keinen Anlass zum Optimismus bezüglich der ‚Weisheit der Massen‘!

Was können wir also tun? Wie können wir kollektiv unsere Schritte lenken und die ‚Dummheit der Massen‘ so weit wie möglich vermeiden? Besonders wenn man bedenkt, dass selbst die am besten horizontal organisierten sozialen Bewegungen dieser Gefahr erliegen, da sie selbst in den Fehlern der Moderne verwurzelt sind, die den aktuellen Umweltkrisen zugrunde liegen?⁸

In meiner Forschung zu Weltbildern und traditionellen Geschichten, in Sozialpsychologie und Pädagogik, weise ich seit 2016 auf die Notwendigkeit hin, dass sich die westlichen Gesellschaften stärker mit der Weisheit oraler Kulturen befassen müssen, insbesondere mit der Weisheit traditioneller indigener Völker. Schließlich sind die ‚zivilisierten‘ westlichen Gesellschaften die Hauptverursacher des aktuellen Klimanotstands und des sechsten Massenaussterbens der Arten in der langen Geschichte unseres Planeten, während die ‚wilden‘ indigenen Kulturen der Erde, die nur 5% der Weltbevölkerung ausmachen,

80% der globalen Biodiversität in ihren Territorien bewahren.⁹

Wann werden wir vom Sockel unseres eingefleischten Ethnozentrismus herabsteigen und beginnen, die Weltanschauungen und die pädagogischen, sozialen und politischen Modalitäten dieser Kulturen ernsthaft und respektvoll zu studieren? Und wie viel verdanken westliche Kulturen in Wirklichkeit der Inspiration durch indigene Praktiken (wie z.B. der demokratischen Organisation der Konföderation der Irokesen)?¹⁰

Warum sollten wir uns beispielsweise nicht eingehend mit der afrikanischen Sozialphilosophie und Praxis des Ubuntu (= Konzept der gegenseitigen Abhängigkeit: ‚Ich bin, weil du bist‘) beschäftigen? Und wenn wir von den oralen Kulturen der Indigenen lernen wollen, warum dann nicht so, wie sie es tun, nämlich durch eine Geschichte? Einem bekannten Aphorismus zufolge ist eine Geschichte der kürzeste Weg zur Wahrheit.

Der Mann, der Mais stahl (Nation der Zulu)

Eines Tages suchte ein Dorfbewohner den Dorfältesten auf. Er erzählte ihm, dass jemand seinen Mais gestohlen hatte, immer nur ein bisschen, aber auf lange Sicht hatte es sich summiert. In der vorangegangenen Nacht hatte er dann auf der Lauer gelegen und seinen Nachbarn beim Stehlen beobachtet.

Der Dorfälteste rief den Nachbarn zu sich und fragte ihn, ob es stimme, dass er das Essen gestohlen habe. Der Mann gab es zu. Der Dorfälteste berief eine Gemeinschaftsversammlung ein, um die Dorfbewohner über den Diebstahl zu informieren und sie zu befragen.

Eine solche Beratung, eine *kgotla*, findet nach bestimmten Regeln statt.

Die Dorfbewohner bilden einen Kreis. Der Älteste trägt der Gemeinschaft die Fakten vor, ohne etwas hinzuzufügen oder ein Urteil zu fällen. Der Beschuldigte erhält die Gelegenheit, sein Handeln zu erklären. Alle Dorfbewohner haben das Recht, sich zu dem Vorfall zu äußern, aber nur, wenn sie den Redestab nehmen, der in der Mitte des Kreises liegt. Ein Redner darf nicht sagen, ob er mit seinem Vorredner über-

einstimmt oder ihm widerspricht. Spaltungen sollen vermieden werden. Es gibt niemals eine Abstimmung. Es sollte auch nicht wiederholt werden, was bereits von jemand anderem gesagt wurde. Es soll nur das hinzugefügt werden, was noch nicht gesagt wurde. Man muss also sehr genau zuhören. Gemeinsam macht sich die Gemeinschaft das beste Bild davon, was passiert ist. Während des Treffens bleibt der Älteste stumm. Er reagiert nur auf Wiederholungen und um eine Spaltung in Parteien zu verhindern. Egal wie lange es dauert, selbst wenn es dunkel wird und die Sitzung erst am nächsten Tag fortgesetzt werden kann – die *kgotla* endet erst, wenn niemand mehr etwas hinzuzufügen hat.

Während der *kgotla* erzählte der Dieb, dass seine Ernte ausgefallen sei und seine Familie seit einiger Zeit keine Lebensmittel mehr habe. Sie überlebten, indem sie sehr sparsam mit ihren Vorräten umgingen und auch die Samen für die nächste Anbausaison aßen. Schließlich habe er in seiner Verzweiflung seinem Nachbarn etwas Mais gestohlen, als er bemerkte, dass dessen Vorrat noch beträchtlich war. Er schämte sich, dass der Hunger ihn so weit getrieben hatte.

Nachdem die Beratung beendet war und alle, die etwas zu dem Thema sagen wollten, die Gelegenheit dazu genutzt hatten, zog sich der Dorfälteste für einen Moment zurück, um nachzudenken.

Als er wieder in den Kreis trat, sagte er Folgendes zu dem Dieb:

»Du hast Getreide gestohlen – ein Vergehen, das wir nicht dulden können. Das ist sehr ernst. Aber noch schlimmer ist es, dass du keinen von uns um Hilfe gebeten hast. Wir sind eine Gemeinschaft. Wir helfen uns gegenseitig. Ich warne dich! Wenn du jemals wieder in eine Notlage gerätst und dich weigerst, einen von uns um Hilfe zu bitten, werden du und deine Familie fortgeschickt. Denn dein Verhalten deutet darauf hin, dass du uns nicht brauchst.«

Alle waren von dem weisen Urteil des Dorfältesten beeindruckt. Doch er war noch nicht fertig.

»Was mir keine Ruhe lässt, ist, dass wir als Gemeinschaft nicht gesehen haben, dass diese Familie hungert. Wir sind viele. Als Mitglieder der Gemeinschaft sind wir verpflichtet, füreinander zu sorgen. Wie

kommt es, dass dies nicht geschehen ist, dass wir es nicht gesehen haben? Oder haben einige von uns es gesehen, aber geschwiegen? Haben wir zu lange gewartet, bevor wir uns nach dem Wohlergehen dieser Familie erkundigt haben? In unseren Begrüßungen bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns gegenseitig sehen. Sehen und Gesehen-Werden ist von großer Bedeutung. Wir haben den unglücklichen Mann mit seiner Familie nicht gesehen. Deshalb befehle ich dem ganzen Dorf, diesen Mann und seine Familie zu ernähren, bis sie selbst in der Lage sind, von der Ernte ihres Landes zu leben.«^{11,12}

Ich will damit nicht sagen, dass wir im Westen das Zulu-System in jeder Hinsicht kopieren sollten, denn vieles unterscheidet sich und natürlich sind die Kontexte sehr unterschiedlich. Diese anschauliche Geschichte des Ubuntu-Denkens könnte uns jedoch dazu anregen, über die Möglichkeit einer Art von Führung nachzudenken, die die Probleme, die eine zu strenge Horizontalität mit sich bringt, ausgleichen oder ausbalancieren könnte. Wie diese Geschichte zeigt, lassen sich vielleicht auch andere gültige Formen partizipativer und deliberativer sozialer Organisation entwickeln, die jedoch nicht unbedingt streng horizontal sein müssen. Führung kann in Organisationen oder Gesellschaften, die sich in Richtung Horizontalität bewegen, manchmal nützlich sein; vor allem, wenn diese Führung aus der Horizontalität selbst und nicht aus einer herausragenden Position heraus ausgeübt wird; eine Führung, die durch Anregung und Einladung, niemals durch Zwang oder Druck, die groben Fehler einer Gemeinschaft vermeidet, der es vielleicht an dem erforderlichen Maß an Bewusstsein oder Erfahrung mangelt. Diese ausgleichende und lenkende Rolle haben die ‚Ältestenräte‘ in traditionellen Kulturen letztlich immer gespielt; Älteste, die im Westen zu ‚nutzlosen Mitgliedern der Gesellschaft‘ degradiert wurden, die ‚sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer gegen ihren Willen unterstützen müssen‘, wie uns die Einheitsmeinung der Marktlogik einzureden versucht.

Diese Entwicklung ist ein weiteres Ergebnis der übermäßigen Betonung des Rationalismus, den der Modernismus im Westen eingeführt hat und den unser Ethnozentrismus in der ganzen Welt zu verbreiten sucht. Sie hat dazu geführt, dass wir wichtige Lektionen vergessen haben, die unsere Vorfahren über



viele Generationen hinweg gelernt haben; Lektionen, die so grundlegend sind, dass sie in den oralen Kulturen der Indigenen weitergegeben werden und in Form von Archetypen im kollektiven Unterbewusstsein der Menschheit verankert sind. Wie sonst können wir den Archetyp des oder der *Weisen Alten* erklären? Dieser Archetyp ist in der menschlichen Psyche so mächtig, dass er in den populären Erzählungen von Literatur und Film immer wieder auftaucht. Wer hat nicht schon den Zauberer Merlin in der Figur des Gandalf in *Der Herr der Ringe*, Dumbledore in *Harry Potter* oder Yoda in *Star Wars* gesehen? Und üben nicht Persönlichkeiten der Vergangenheit wie Gandhi, Wangari Maathai und Nelson Mandela, die vom Archetyp des *Weisen Alten* durchdrungen sind, weiterhin einen starken Einfluss auf die Welt aus, ebenso wie lebende *Weise Alte* wie Rigoberta Menchu, Noam Chomsky und Jane Goodall? Dies sind außergewöhnliche Beispiele für die Verkörperung des Archetyps des *Weisen Alten* in der menschlichen Gesellschaft, aber es besteht kein Zweifel daran, dass es überall möglich ist, Frauen und Männer zu finden, die über genügend Verstand, Vernunft, Urteilsvermögen und Erfahrung verfügen – über genügend Weisheit (nicht zu verwechseln mit Information oder Wissen) –, um diese Rolle innerhalb ihrer Gemeinschaft auszufüllen.

Letzten Endes muss Führung nicht unvereinbar mit Horizontalität sein, vor allem dann nicht, wenn sie aus einer einvernehmlichen Akzeptanz durch die Gruppe heraus ausgeübt wird oder, noch besser, wenn sie aus der Horizontalität selbst heraus ausgeübt wird. Oder jenseits aller Horizontalität oder Vertikalität, durch eine Persönlichkeit, die außerhalb der Gesellschaft oder der Gemeinschaft steht, sogar am Rande; eine weise Figur, die die soziale Realität aus der Ferne beobachtet und erkennt, was diejenigen, die drinnen sind, aufgrund zu großer Nähe nicht wahrnehmen können.

Ein Beispiel hierfür findet sich auch in oralen Kulturen, insbesondere bei den Lakota- und Dakota-Nationen Nordamerikas, die gemeinhin als Sioux bekannt sind. Es ist die Rolle des *heyoka*, der als Verkörperung eines anderen Archetyps des menschlichen kollektiven Unterbewusstseins angesehen werden kann: der des Schelms, des Spaßvogels oder, allgemeiner, des *weisen Narren*, der in vielen verschiedenen Kulturen vorkommt. Diejenigen, die die Rolle der *heyoka* einnehmen, stellen der Gemeinschaft inmitten von Wit-

zen und Scherzen wichtige Fragen und sagen Dinge, die sich die übrigen Mitglieder der Gemeinschaft nicht trauen, laut auszusprechen. Ihr auf den ersten Blick seltsames Verhalten wirft Fragen für den Rest der Gemeinschaft auf, der ‚zwischen den Zeilen lesen‘ muss, um die Warnungen dieser verrückten Weisen zu erkennen, die sich aufgrund

ihrer angeblichen ‚Verrücktheit‘ so verhalten und sagen dürfen, was sie sagen. Kurz gesagt ist es ihre Aufgabe, die Gemeinschaft auf ihre Fehler aufmerksam zu machen, und zwar von deren Rändern aus. Unter den *heyokas* gab es bedeutende Medizinerinnen und -frauen wie John Fire Lame Deer oder sogar den größten heiligen Mann der Lakota in den letzten Jahrhunderten, Black Elk.

Warum also nicht demütig akzeptieren, dass wir von oralen Kulturen und indigenen Völkern in Fragen wie Führung, Horizontalität, Organisation und sozialer Steuerung viel lernen können?



Die westliche Moderne hat ihre historische Rolle erfüllt und viele Vorteile mit sich gebracht, sowohl im Westen als auch für die Menschheit als Ganzes. Aber dieselbe befreiende Moderne hat nicht nur eine Kluft zwischen Natur und Gesellschaft gerissen, wie der französische Philosoph Bruno Latour betont, und die Klimakrise und das sechste Massenaussterben der Arten mit sich gebracht, sondern sie stürzt die Menschen im Westen immer noch in einen *uneingestanden* *Ethnozentrismus*; einen Ethnozentrismus, der, wie sehr wir uns auch weigern, ihm ins Auge zu sehen, nicht aufhören wird, uns und den übrigen Kulturen und Völkern des Planeten zu schaden.¹³

Der Modernismus, so Latour, hat uns Westliche dazu gebracht, an eine Reihe von Abstraktionen zu glauben, als seien sie reale Dinge, und hat uns in den Wahn versetzt, uns selbst auf ein fiktives Podest über den Rest der Kulturen und Völker der Erde zu stellen. Es ist an der Zeit zu erkennen, dass es einen solchen Sockel nie gab und dass wir nicht besser sind als die anderen Kulturen, mit denen wir die Erde teilen. Nur so werden wir genug Demut entwickeln, um von denen zu lernen, die wir früher als ‚Wilde‘ bezeichnet haben.

Es ist ermutigend, dass sowohl die Vorstellungen von Führung als auch der Wert indigenen Wissens derzeit in der westlichen Welt neu bewertet werden. In den Sozialwissenschaften wird mehr und mehr anerkannt, dass Führungsqualitäten und *Governance* für die dringend notwendige Umgestaltung unserer Gesellschaften zur Bewältigung der Krisen unserer Zeit unerlässlich sind. Das Fehlen einer effektiven, visionären, problemlösenden Führung – *Leadership* – wird als ein wichtiges Hindernis für den Wandel angesehen.^{14,15} Die Umwandlung von hierarchischen

in selbstgeführte Organisationen, wie sie von Frédéric Laloux beschrieben wird, erfordert effektive Führung.¹⁶ Methoden aus der partizipativen Forschung wie Soziokratie¹⁷ oder Bürgerräte¹⁸ verbinden die Kraft echter Partizipation und die ‚Weisheit der Massen‘ mit den Vorteilen von Führung und Expertise. Damit Bürgerräte ihre Wirkung entfalten können, bedarf es einer starken Führung und *Governance*, um die daraus resultierenden Empfehlungen in die Praxis umzusetzen. Hinzu kommt, dass bei immer mehr dieser partizipativen Instrumente indigenes Wissen gewürdigt und integriert wird (z. B. in der Permakultur, bei der Projektplanung mit Dragon Dreaming¹⁹, bei Konzepten der Regenerativen Führung²⁰). Und selbst in wichtigen UN-Dokumenten zur Bewältigung der globalen Krisen wird betont, dass wir viel von indigenen Kulturen lernen können.

Lasst uns demütig anerkennen, dass *mestizaje* – die Vermischung von Ethnien und Kulturen – nicht nur große Schönheit, sondern auch die Gewissheit des Überlebens in sich birgt.

Von Grian Cutanda
(mit einigen Ergänzungen von Christine Clar)

Die Bibliografie und der englische Originaltext sind hier online einzusehen: <https://erdcharta.de/news>

Grian Cutanda

Grian Cutanda ist Sozialwissenschaftler und Dozent am UNESCO-Lehrstuhl für Bildung für Nachhaltige Entwicklung und für die Erd-Charta an der Friedensuniversität der Vereinten Nationen, sowie Essayist und Romanautor. Als Sozial- und Umweltaktivist trat er im Jahr 2021 in einen 33-tägigen Hungerstreik, um im Rahmen seines Engagements für Extinction Rebellion Maßnahmen gegen die Klimakrise zu fordern. Sein globales Projekt *The Earth Stories Collection* erfährt große internationale Resonanz.



Regenerative Leadership

Ein Leadership-Paradigma für das 21. Jahrhundert

Die Komplexität von *Regenerative Leadership* (auf Deutsch: regenerative Führung) innerhalb einiger Seiten vollständig zu umfassen, scheint mir fast unmöglich – und würde der Thematik wahrscheinlich auch nicht gerecht werden. Daher soll dieser Artikel in erster Linie eine kurze Einleitung in die Hintergründe, Leitsätze und Bestrebungen von *Regenerative Leadership* geben. Und wer weiß – vielleicht inspirieren die nächsten zwei bis drei Seiten ja die eine oder andere Person dazu, sich näher mit diesem Ansatz, dieser Vision von Leadership auseinanderzusetzen. Denn eins kann ich vorwegnehmen: *Regenerative Leadership* geht mit einer wohlmöglich lebenslangen, manchmal ungemütlichen, aber vor allem bereichernden Reise einher. Anstatt fixe Antworten und Checklisten zur Umsetzung bestimmter Handlungen, Maßnahmen und Strategien zu geben, lädt dieser Leadership-Ansatz zum Reflektieren und Fragenstellen ein, was – wie Daniel Christian Wahl in seinem Buch *Designing Regenerative Cultures* hervorhebt – in einer sich stetig wandelnden und verändernden Welt um einiges adäquater und langfristig wirkungsvoller erscheint. Beginnen wir also mit den grundlegendsten Fragen: Wie sollte Führung im 21. Jahrhundert aussehen? Welche Intention sollte ihr zugrunde liegen?

Leadership: lebenszentriert und inspiriert von der Natur

Regenerative Leadership lässt sich als ein Leadership-Ansatz, eine Leadership-Logik, -Denkweise, -Philosophie und wahrscheinlich auch als eine (neue) Vision von Leadership beschreiben. Egal, welche Bezeichnung gewählt wird: Kurz gesagt beschreibt *Regenerative Leadership* ein Verständnis von Leadership oder Führung, das das Leben oder Lebendigkeit als Ausgangspunkt, Motivation und Ziel des Seins und Handelns in der Welt betrachtet. Im Gegensatz zu Mainstream-Leadership-Verständnissen, die sich pri-

mär als menschenzentriert erweisen, ist *Regenerative Leadership* also lebenszentriert. Die Inspiration für dieses Leadership-Verständnis kommt von der Natur und dem Leben selbst, einer milliardenalten Quelle an Wissen. Es wird versucht, dieses Wissen in unsere sozio-ökologischen und sozio-ökonomischen Kontexte einzubringen. Dabei geht es nicht nur darum, wie, warum und mit welchen Implikationen Entscheidungen getroffen werden, sondern auch, wie wir in Beziehung zu uns selbst, zueinander und zur Natur stehen und als Individuum, Teil der Gesellschaft und Teil von Organisationen oder Institutionen zu ökologischer und/oder menschlicher Ausbeutung und Ungerechtigkeit beitragen.

Gerne möchte ich erwähnen, dass ich den Großteil meines Wissens über *Regenerative Leadership* durch das Buch *Regenerative Leadership: The DNA of life-affirming 21st century organizations* von Giles Hutchins und Laura Storm und einen Kurs namens *Regenerative Leadership Journey 2022*, der von der *Regenerators Academy* angeboten wird, erlangt habe. Einer der – meiner Meinung nach – wichtigsten Aspekte von *Regenerative Leadership* wurde mir bei einer Session der *Regenerative Leadership Journey 2022* mit Michelle Holliday als Gast klar. Sie betonte, dass es nicht nur darum gehen würde, mehr zu geben als zu nehmen oder etwas besser zu hinterlassen, als es vorgefunden wurde. Nein. Vielmehr würde es darum gehen, Konditionen zu ermöglichen, die neues Leben und ein Gefühl von Lebendigkeit entstehen lassen, also Konditionen zu ermöglichen, die es der Natur und Menschen als Teil der Natur erlauben, zu gedeihen und aufzublühen. Wie können wir also nicht nur die Gesundheit und das Wohlbefinden von allem Leben auf der Erde verbessern, sondern auch die Bedingungen schaffen, die es der Natur erlauben, sich zu regenerieren und Menschen – als Teil der Natur – sich frei zu entfalten und persönlich zu wachsen?

Wie können wir die Beziehung von Menschen zu sich selbst, zueinander und zur Natur (wieder) herstellen bzw. heilen? Welche Rolle spielen Unternehmen, Organisationen und Institutionen dabei? *Regenerative Leadership* ist die Erkundung all dieser und vieler weiterer Fragen. Dabei wird Führung nicht als etwas betrachtet, das nur von Menschen in offiziellen Führungspositionen ausgeübt werden kann. Vielmehr ist ein Regenerative Leader ein Change Maker, also eine Person, die positive, lebensbejahende Veränderungen vorantreibt und dabei nicht versucht, ihre Ideen und Vorstellungen anderen aufzuzwängen, sondern gemeinsam mit ihnen Wege zu finden, unsere Welt lebensdienlicher zu gestalten. Dabei ist es essenziell, unterschiedlichen Perspektiven und Meinungen Raum zu geben und Spannungen in Potenziale zu transformieren, anstatt ihnen aus dem Weg zu gehen.

Warum braucht es *Regenerative Leadership*?

Als globale Gemeinschaft befinden wir uns inmitten zahlreicher Krisen. Die Wissenschaft warnt uns schon lange, dass der weitestgehend zerstörerische Umgang mit der Natur und der schonungslose Abbau der natürlichen Ressourcen der Erde aufhören müssen, wenn die Menschheit das Ende des 21. Jahrhunderts über- bzw. erleben möchte. Laut dem Stockholm Resilience Centre sind mittlerweile bereits fünf der neun planetaren Grenzen überschritten, die die 'safe zone' für das Überleben des Menschen auf der Erde beschreiben. Der anthropogene Klimawandel, der Biodiversitätsverlust und die Vermüllung der Ozeane sind nur einige der aktuellen, ökologischen Krisen, die nicht ausreichend von globalen Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft in Angriff genommen werden.

Aber nicht nur der ökologische Zustand unseres Heimatplaneten ist besorgniserregend. Auch gesellschaftlich betrachtet stehen wir vor großen Herausforderungen und schauen mit Entsetzen zu, wie Gewalt und Hass weiter zunehmen. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, viele weitere bewaffnete Konflikte, der anhaltende Hunger auf der einen und die schockierend hohe Lebensmittelverschwendung auf der anderen Seite, die sich intensivierende Kluft zwischen Arm und Reich und die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft, die in vielen Teilen der Erde zu beobachten ist, sind abermals nur einige von unzähligen, weiteren Beispielen. Hinzu kommt, dass viele Menschen weltweit an depressiven Ver-



Natascha Roosen

Natascha Roosen hat Environmental Economics and Management MSc in Uppsala, Schweden studiert. Ihre Masterarbeit trägt den Titel *Regenerative leadership. Understanding the possibilities of a new leadership paradigm for the corporate sector*. Vor kurzem beendete sie die einjährige 'Regenerative Leadership Journey 2022' der *Regenerators Academy* – und ist sich dennoch sicher, dass *Regenerative Leadership* mit lebenslangem Lernen einhergeht.

stimmungen leiden, gestresst und besorgt sind. Ausgelöst werden diese Empfindungen beispielsweise durch die Klimakrise oder berufliche Tätigkeiten, bei denen ein hoher Leistungsdruck herrscht, Menschen sich nicht gesehen, gehört oder wertgeschätzt fühlen.

Viele dieser genannten Probleme hängen auf die eine oder andere Art und Weise miteinander zusammen, beeinflussen und verstärken sich gegenseitig. Die Rufe nach angemessener Führung in jeglichen Bereichen des Lebens, die es schafft, diese Interdependenzen zu sehen und zu berücksichtigen und Mensch und Natur wieder in Einklang zu bringen, werden immer lauter. Auch zeigt sich, dass lineares und mechanistisches Denken und command-and-control-Leadership an Legitimation verlieren, vor allem (aber nicht nur) im Arbeitskontext. Schon 1943 hat Gareth Morgan in seinem Buch *Images of Organizations* die Implikationen des Verständnisses von Organisationen als Maschinen und Organismen/lebendigen Systemen beleuchtet – eine Thematik, die heute aktueller denn je erscheint. Insbesondere, wenn wir bedenken, dass ein Großteil unserer Gesellschaft einen signifikanten Teil des Lebens in organisatorischen Kontexten verbringt. Wenn wir Organisationen als die lebendigen Systeme verstehen, die sie sind, dann wird schnell klar, dass wir ganzheitlich denken müssen, um die Auswirkungen und Wechselwirkungen unseres Handelns zu begreifen, dass wir agil sein und verstehen müssen, dass starre Planung und Kontrolle in unserer heutigen Welt einfach nicht möglich sind. Und wenn wir ehrlich sind: Wollen wir uns nicht auch verbunden, wertgeschätzt und angenommen fühlen?



Wegweiser: Regenerative Leadership

Eine erste, vielleicht etwas abstrakte Erklärung zu *Regenerative Leadership* habe ich bereits gegeben. Tauchen wir nun etwas tiefer und konkreter ein. Laut Giles Hutchins und Laura Storm umfasst *Regenerative Leadership* innere und äußere Nachhaltigkeit bzw. eine innere, äußere und ökosystemische Leadership-Perspektive und versucht somit Nachhaltigkeit und Leadership ganzheitlich zu betrachten. Äußere Nachhaltigkeit bezieht sich auf die Art und Weise, wie wir Produkte, Dienstleistungen, Technologien, Gesetze sowie den Finanzsektor nutzen, um Nachhaltigkeit voranzutreiben. Innere Nachhaltigkeit hingegen bezieht sich auf Aspekte wie Kreativität, Mitgefühl, Gesundheit, Wohlbefinden etc., die zwar mindestens genauso wichtig sind, in der Nachhaltigkeitsdebatte jedoch oft vergessen oder hintangestellt werden. Die innere Leadership-Perspektive bezieht sich darauf, ob und wie wir nachhaltig bzw. regenerativ mit uns selbst und unseren eigenen Ressourcen umgehen. Die äußere Leadership-Perspektive beschäftigt sich damit, wie wir nach außen hin auftreten und wie wir eine regenerative, also lebensfördernde Kraft für die Organisationen und Communitys, zu denen wir gehören, sein können. Während die äußere Perspektive sich also auf Dinge in unserem unmittelbaren Einflussbereich bezieht, versucht die ökosystemische Perspektive das ‚große Ganze‘ einzufangen und bezieht sich darauf, welche Auswirkungen unsere Entscheidungen und unser Handeln indirekt verursachen. Hierbei ist es wichtig, sich selbst und anderen

zu erlauben, authentisch zu sein und sich und seine Emotionen/Gefühle nicht verstecken zu müssen. Dazu gehört, sich auch mal verletzlich zeigen zu können, offen und ehrlich zu kommunizieren und vor allem anderen richtig zuzuhören.

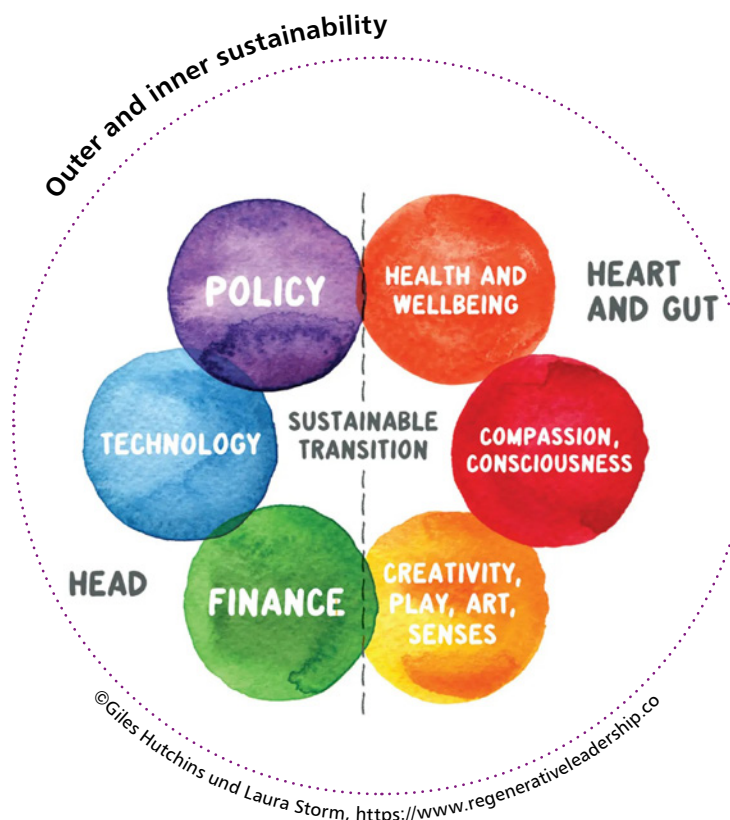
Wie bereits angedeutet, ist ein wichtiger Aspekt von *Regenerative Leadership*, die Natur als Inspiration und Lehrquelle zu betrachten. Dies wirkt sich nicht nur auf das Design von Produkten und Dienstleistungen aus (z.B. Kreislaufwirtschaft, biophiles Design, Biomimikry etc.), sondern auch auf die Kultur von Organisationen (z.B. Vielfalt und Inklusion) und unser individuelles Sein. Ein Beispiel für die zugrundeliegende *Logik des Lebens*, die Hutchins und Storm in ihrem Buch beschreiben, ist, dass die Natur Zyklen hat. Ohne Winter kein Sommer, ohne Nacht kein Tag. Diese Zyklen können uns lehren, dass es vollkommen normal ist, Ruhephasen und weniger produktive Stunden, Tage, Wochen oder Monate zu haben und dass wir diese benötigen, um zu gegebener Zeit wieder vollends aufzublühen. Übertragen auf organisatorische Kontexte kann es beispielsweise sinnvoll sein, Meetings so zu konzipieren, dass ganz bewusst am Anfang und Ende Zeit zum Ankommen und Integrieren besteht.

Und wie steht es mit dem Aspekt, dass es bei *Regenerative Leadership* darum geht, die Verbindung zu sich selbst, zueinander und zur Natur (wieder) herzustellen bzw. zu heilen? Dies geschieht nicht von heute auf morgen und kann, sobald einmal erledigt, nicht aus den Augen gelassen werden, ohne wieder

verloren zu gehen. Vielmehr handelt es sich um einen fortlaufenden Prozess, der erfordert, sich immer wieder mit sich selbst und der Art und Weise, wie wir mit anderen interagieren, auseinanderzusetzen. Auch die Beziehung zur Natur kann in kleinen Schritten genährt werden: Pflanzen in der Wohnung oder am Arbeitsplatz, öfters eine kleine Runde draußen spazieren gehen bzw. ein paar Minuten an der frischen Luft verbringen oder warum nicht das nächste Meeting nach Möglichkeit einfach mal nach draußen verlegen?

Neu oder alt?

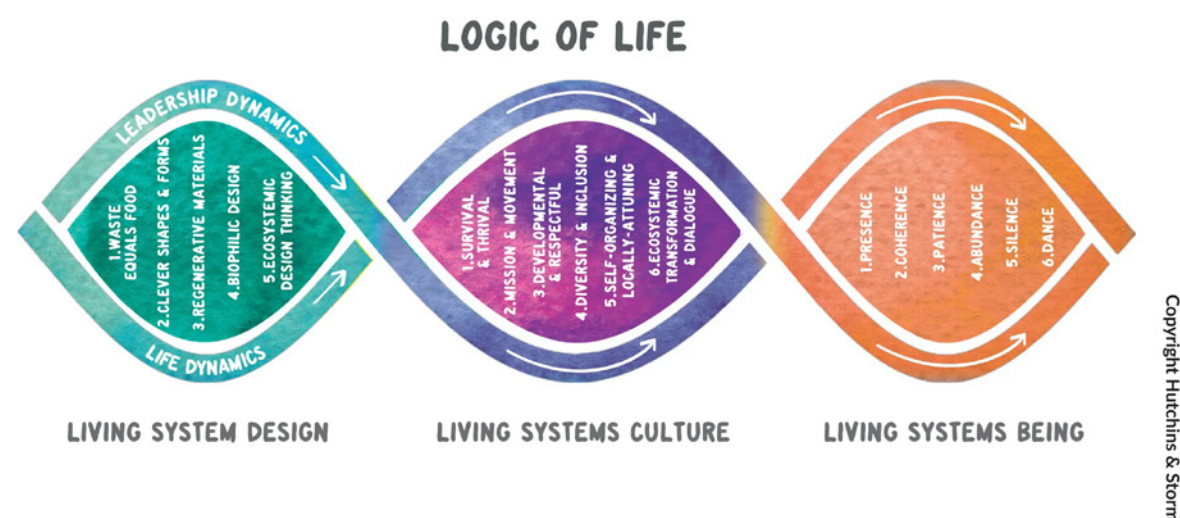
Die Natur als Inspiration und Lehrquelle anzusehen und das Verständnis, dass der Mensch Teil der Natur ist (und somit nicht getrennt von ihr betrachtet werden kann und sollte), sind keineswegs moderne Denkweisen, die erst mit oder durch *Regenerative Leadership* entstanden sind. Indigene Völker haben über Jahrhunderte hinweg im Einklang mit der Natur gelebt, als deren Teil sie sich verstanden – und so ist es zum Teil heute noch. Somit war (und ist) auch ihre Art und Weise zu leben und zu handeln an den Prinzipien und Zyklen der Natur orientiert. *Regenerative Leadership* ist inspiriert von und basiert auf diesem Wissen und diesen Weltbildern. Dies gilt es anzuerkennen und hervorzuheben – denn *Regenerative Leadership* impliziert auch, dass wir uns nicht mit fremden Federn schmücken.



Eine nie endende Reise

Wie bereits im ersten Abschnitt dieses Artikels erwähnt, geht *Regenerative Leadership* mit einer wohl nie endenden Reise einher. Eine Reise, die bei und mit uns selbst beginnt, damit wir im nächsten Schritt unsere Communitys und Organisationen in gedeihende und lebendige Systeme verwandeln können. Somit erfordert *Regenerative Leadership*, dass wir uns tagtäglich mit uns selbst (und dazu gehören auch unsere Schattenseiten) auseinandersetzen. Und das jeden Tag und zu jeder Zeit aufs Neue. Es geht dabei nicht darum, perfekt zu sein und nie wieder Fehler zu machen. Im Gegenteil. Es geht darum, uns und andere in unserer Ganzheit anzunehmen und letztendlich, wie wir es schaffen können, eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft zu kreieren. Dazu gehört Leben und Tod, Sommer und Winter, Licht und Dunkelheit, Freude und Trauer und alles, was irgendwo dazwischen liegt. Wichtig ist es, dabei eine Sache nicht zu vergessen: Der Weg ist das Ziel.

THE REGENERATIVE LEADERSHIP DNA



Tiefer eintauchen

Regenerative Leadership: The DNA of life-affirming 21st century organizations

Buch von Giles Hutchins und Laura Storm

Leading by Nature

Buch und Podcast von Giles Hutchins

The Age of Thrivability

Buch von Michelle Holliday

The world calls for regenerative leadership |

Laura Storm | TEDxSlottsparken

TEDx Talk von Laura Storm

3000-year-old solutions to modern problems |

Lyla June | TEDxKC

TEDx Talk von Lyla June Johnston



Passend zum Thema..

Leadership Master Classes von Earth Charter International

- 30.03.2023, 15:00 Uhr: *Business leadership: new approaches to face the challenges of our time* mit Vinita Bali
- 27.04.2023, 15:00 Uhr: *System Leadership for Sustainability – Infusing ethics into the business DNA and Supply Chain* mit Chris Beehner
- 25.05.2023, 15:00 Uhr: *Systems Leadership and Transformation Literacy* mit Petra Kuenkel
- 30.11.2023, 15:00 Uhr: *Inclusive Leadership and Partnership in the quest for more sustainable societies* mit Wanjira Mathai



Ort und Dauer: International, Online, jeweils zwei Stunden

Kosten: jeweils 20 US\$; 150 US\$ für alle Master Classes (insgesamt 10)

Für mehr Informationen zu den Master Classes, auch zu weiteren Themen, siehe: <https://earthcharter.org/masterclass>

Führungskultur – Inspiration durch Zugvögel

Große Zugvögel wie Gänse, Pelikane, Kormorane, Störche oder Reiher fliegen in der charakteristischen V- oder Keilformation. Aber Leitvögel, die den Schwarm an der Spitze anführen, gibt es nur im Märchen. Durch die versetzte keilförmige Anordnung der Vögel im Windschatten zueinander sparen die Vögel bis zu 30% Energie – und auch Sichtkontakt und Kommunikation lassen sich auf diese Weise optimieren. Aber die Vögel an der Spitze haben richtig viel zu tun. Wenn die Kraft der Führungsvögel nachlässt, lassen sie sich nach hinten fallen, um sich zu erholen, und werden durch zuvor weiter hinten fliegende Vögel ersetzt. So werden die Anstrengungen gleichmäßig verteilt, wobei jüngere, im Fliegen noch nicht so geübte Vögel weiter hinten bleiben dürfen. Ein Vorbild für Führungskultur? Ohne festgelegte Hierarchien und durch kooperative Interaktion von Einzelnen finden sich Lösungen, die optimal die Energie des Schwarms als Ganzes erhalten und schützen.



Unser Aufruf

Initiiert von Fabian Bethge

Dies ist ein Aufruf an alle, die sich an einer zivilen Graswurzel-Friedenslösung für die Ukraine einsetzen wollen. Wir brauchen in der Debatte mehr Kreativität.

- Dies ist ein Aufruf an alle, die an der **Pflege von Städtepartnerschaften** zu Städten in der Ukraine und Russland beteiligt sind: Wäre es nicht gerade jetzt wichtig, solche Beziehungen aufrechtzuerhalten und zu stärken, um Dialog jenseits der staatlichen Propaganda zu ermöglichen?
- Dies ist ein Aufruf an alle **Markt- und Meinungsforscher: Das Instrument der Meinungsbefragungen** (online, anonym) könnte auch von Friedensinitiativen stärker und strategischer genutzt werden, um aus den Bevölkerungen der betroffenen Ländern heraus (Bevölkerung in der Ukraine, Russland, Europa) Lösungen zu entwickeln. Es gibt hier viele sehr innovative Befragungsmethoden, die neue, kreative, unvorhergesehene Lösungen hervorbringen und tieferliegende, emotionale, schwer verbalisierbare Motive freilegen können.
- Dies ist ein Aufruf an alle **systemischen Berater**: Die Methode der **systemischen Strukturaufstellung** bzw. **Konfliktaufstellung** eignet sich dazu, auch in Abwesenheit der Betroffenen, Problemlösungen offenzulegen, die jenseits der festgefahrenen Argumentationsmuster liegen. Auch dieses Instrument sollte von den Experten auf diesem Gebiet für die Friedensarbeit in diesem konkreten Fall ausführlich genutzt werden.
- Dies ist ein Aufruf an alle **mittelständischen Unternehmen**: Könnten deutsche/europäische Unternehmen, die (ehemals) Zweigstellen in Russland und in der Ukraine haben/hatten, die Kontakte nutzen, um sich über die gemeinsamen Interessen zwischen ukrainischen, nicht-staatlichen russischen und europäischen Unternehmen auszutauschen?
- Dies ist ein Aufruf an **Kirchen und Glaubensgemeinschaften** jenseits der russischen Orthodoxie: die offizielle 'staatliche' russisch-orthodoxe Kirche in Russland scheint leider kein geeigneter Ansprechpartner für die Entwicklung von Friedensvisionen, aber was ist mit anderen christlichen Kirchen und den dortigen Vertretern des Islam? Wie können diese ihre bestehenden Kontakte nutzen?

Diese Liste lässt sich sicherlich um viele weitere Gruppen und Ideen fortsetzen. Wir hoffen, dass die kollektive Weisheit der Vielen am Ende mehr bewirken kann als der Wahn eines Einzelnen.



Unser Aufruf



Mit Gewinnen wollen geht viel verloren

– Nachdenken zum Krieg in der Ukraine –

Leserbrief von Bernhard Möller

Mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine am 24. Februar 2022, mit der effektiven Gegenwehr der Ukraine und der zunehmenden Brutalisierung des Kriegs durch Russland veränderte sich unsere politische und gesellschaftliche Tagesordnung. Statt Klimakrise und Ausstieg aus fossiler Energie rückten Unterstützung der Ukraine, Angst vor weiterer Eskalation, sowie unsere Sicherheit ins Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit. Dass die Grünen – entsprechend ihrer gesamtpolitischen Verantwortung – auffallend pragmatisch und schnell reagierten, überraschte mich. Ich konnte es nachvollziehen. Doch so notwendig es war, Putin und Russland ihr Vorgehen nicht durchgehen zu lassen, so fragte ich mich gleichzeitig, ob es genügt, nur auf die Bedrohung zu reagieren, Abschreckung, Gegenwehr zu betreiben, ob wir uns nicht zu wenig Gedanken um Deeskalation, Konfliktbearbeitung, Verhandlungslösungen, Kooperationen und Frieden machen.

In der Zeit der Entspannungspolitik Brandts nach 1968 und in der kurzen Amtszeit von Gorbatschow, der die Sowjetunion reformieren wollte, war dies anders, gab es kooperative Vereinbarungen, wurde im Zusammenspiel mit Russland und den Westmächten Deutschland wiedervereint. Gorbatschow sprach von einem gemeinsamen europäischen Haus, er hatte sowohl Kohl wie George Bush vertraut. Atomwaffen wurden reduziert, der Nato-Russland-Rat zu Fragen der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik vereinbart. Nach Aussagen von Horst Teltschick, dem deutschen Verhandlungsführer der Regierung Kohl, haben danach aber weder Russland noch der Westen alles für ein gemeinsames Haus Europa getan. Die Instrumente für eine gemeinsame Sicherheitspolitik seien nicht genutzt worden. In einem Interview in Publik-Forum 3/2022 berichtete Teltschick beispielhaft von den beiderseits vertanen Chancen. Er habe Putin zur Münchener Sicherheitskonferenz 2007 eingeladen. Merkel schlug vor, die Beziehungen zwischen Nato und Russland sollten weiterentwickelt werden. Putin sei in seinem Beitrag mit keinem Wort darauf eingegangen. Umgekehrt hat Putin ebenso keine Resonanz erhalten, als er erklärte, die westlichen Raketen-

systeme machten ihm Sorge. Dies geschieht, denke ich, wenn jeder zu sehr eigene Interessen im Blick hat. Sicherheitslogik bezieht sich auf sich selbst, ist asymmetrisch, erlaubt sich selbst mehr, als sie anderen zuzugestehen bereit ist. Und Fehler können sich potenzieren, wenn nicht auf Augenhöhe gesprochen wird. So habe Obama von Russland als einer Regionalmacht gesprochen.

2022, zu Anfang des Kriegs, merkte ich auf, als Baerbock richtig feststellte, Maßstab einer Beurteilung seien Völkerrecht und Menschenrechte. Und doch sieht Praxis oft anders aus. Als wir die Gasabhängigkeit von Russland reduzieren wollten und Sanktionen gegen Russland verhängt hatten, aber Ersatzimporte brauchten, reiste Habeck nach Katar, ausgerechnet Katar, das die Menschenrechte von Arbeitsmigranten missachtet. Ein Jahr später überlegte Baerbock, nach einem Gespräch mit der Ukraine, die Kriegsverbrechen Russlands vor den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag zu bringen. Doch geht dies nur bei Staaten, die das Römische Statut, den Gründungsvertrag für dieses Gericht, unterschrieben und ratifiziert haben. Dies hat Russland nicht, auch nicht die Ukraine. Nicht die Türkei, nicht Israel, auch nicht die USA – Staaten, die sich offenbar vorbehalten, sich nicht immer an einklagbare juristische Regeln zu halten. In solch ehrenwerter Gesellschaft befinden sich die USA. Der Weg über eine Resolution des UN-Sicherheitsrats dürfte genauso ausscheiden wie ein Sondertribunal. Im Sicherheitsrat hat Russland ein Vetorecht, beim Sondertribunal wäre Putin durch seine Immunität geschützt. Und während Russland die Separation von Donezk und Luhansk betrieb, hatte der amerikanische Geheimdienst laut seines ehemaligen Mitarbeiters Ray McGovern seinerseits Kontakte in Kiew.

Derzeit dreht sich die Spirale der Eskalation weiter, neben anderen auch von Selenskyi befeuert, der gerne offen proklamiert, Russland besiegen zu wollen und zu können und auch die Krim wieder für die Ukraine zu gewinnen – wenn der Westen mehr und weitreichendere Waffen liefert. Ui, Russland,



Die hier dargestellten Wandbehänge aus Kolumbien thematisieren die ‚Humanitäre Übereinkunft Chocó, jetzt‘ von 2019. Gestaltet wurden sie von Frauen mit dem Maler Freddy Sánchez, um den im Land notwendigen Friedensprozess anzumahnen.



eine Großmacht, besiegen? Da sind schon andere gescheitert... Auf dem Boden der Sicherheitslogik spekulieren Friedensforscher darüber, wer wo die größeren Reserven hat, ob und wann die Kriegsgegner ermüden oder sich in einem Patt sehen, vielleicht einen Waffenstillstand als ersten Schritt vereinbaren. Doch all das vergrößert, verlängert nur Leid, die Zahl der Opfer, der Kämpfenden wie der Zivilbevölkerung. Die Schäden in Städten, an Infrastruktur sowie die Naturzerstörung wachsen ins Unermessliche. Finanzielle Ressourcen sollten für Probleme wie Klimakrise, nachhaltige Entwicklung und weltweite Gerechtigkeit verwendet werden. Krieg ist kostspielig und unnötig.

Frieden ist nicht als einmalige Ad-hoc-Angelegenheit zu begreifen, sondern als langfristige Gestaltungsaufgabe. Eine Daueraufgabe. Stanislaw Assejew, ukrainischer Journalist aus dem Donbass, der nach 2014 dort geblieben ist, beschreibt (in: *In Isolation. Texte aus dem Donbass*) die Vorgehensweise der Separatisten, die Mentalität der neuen Machthaber und ihrer russischen Unterstützer sowie der Bewohner des Donbass, die mit ihrer Sehnsucht nach einer starken Hand etwas anders ticken als die der Zentral- und Westukraine. Gleichwohl war die Unabhängigkeit der Ukraine von Russland 1991 von der gesamten Ukraine gewollt. In einem Brief an die Bürger der Uk-

raine schreibt er, es sei einer der größten Fehler der vergangenen Jahre gewesen, diese Unterschiede zu ignorieren: »Wir müssen einander vergeben.« Und den Russen: »Ich möchte nur sagen, dass Vergebung nicht weniger radikal ist als der Krieg. Und wenn wir es heute schaffen innezuhalten, kann es sein, dass sich morgen Menschen finden, die vergeben können. Darin besteht meine Radikalität. Dazu rufe ich Euch, Russen, heute auf.«

Was empfahl Teltschick für politische friedensorientierte politische Lösungen? »Reden, reden, reden« (s. *Publik-Forum* 3/2022). Über was und mit wem? Warum nicht auch mit Putin, selbst wenn sich seine brutale Kriegsführung wie eine Kette aneinanderreihet: Grosny, Aleppo, Ukraine. Gleichwohl war er fähig, Vereinbarungen abzuschließen und einzuhalten.

Reden wir also über das Leid der Opfer, über Bilanzen der Zerstörung, russische wie westliche Überheblichkeiten, über Minderheiten in Russland und in der Ukraine, Sicherheit und Zusammenarbeit sowie über anstehende Problemlösungen zu Klimakrise und Nachhaltigkeit. Nichts ist unmöglich. Also reden wir, mit Freund*innen und Bekannten, mit der Friedensbewegung, mit Abgeordneten, Journalist*innen, Minister*innen, mit Menschen aus Russland wie der Ukraine. Nur Mut!



Unser neuer Webauftritt

Startschuss der längst überfälligen Website-Überarbeitung war eine Werkstatt zur ÖIEW- und Erd-Charta-Öffentlichkeitsarbeit im Herbst letzten Jahres in Wethen, bei der wir gemeinsam mit einigen Engagierten erste Überlegungen und Vorentscheidungen bezüglich unserer Website trafen.

So war beispielsweise klar: Wir möchten eine gemeinsame Website für die ÖIEW und die Erd-Charta haben. Mit Hilfe der Webentwicklerin Manja Neumann ging es dann an die Umsetzung. Die einzelnen Menüpunkte mussten strukturiert und auskonzipiert, Inhalte sortiert, neue Texte geschrieben und Bilder gefunden werden – und das alles innerhalb eines ambitionierten Zeitplans weniger Monate.

Bei einer ersten Präsentation der Website im Januar bekamen wir dann aber direkt tolles Feedback. Der Auftritt wurde als ruhig, informativ und klar, aber auch als lebendig und farbenfroh beschrieben.



Genau was wir uns erhofft hatten. Mit neuen interaktiven Elementen, wie der Karte für Morgen, auf der Du Dich selbst als ÖIEW-Mitglied und/oder Erd-Charta-Aktive*r eintragen kannst; vielen Fotos und weiterführenden Informationen laden wir auch Dich dazu ein, unsere neue Website zu besuchen! Wir freuen uns, wenn Du uns auch noch Rückmeldung schicken möchtest: Was gefällt Dir gut? Welche Inhalte findest Du vielleicht nicht so schnell?

www.erdcharta.de
www.oew.de

Euer Einsatz im Jahr 2022

Wir möchten uns herzlich bei allen Menschen bedanken, die im Jahr 2022 die ÖIEW und die Erd-Charta-Arbeit mit finanziellem oder ehrenamtlichem Engagement unterstützt haben!

Wie Ihr wisst, werben wir auch Förderungen für unsere Bildungsarbeit von staatlichen und kirchlichen Stellen ein. Aber die notwendige inhaltliche Unabhängigkeit und Flexibilität der ÖIEW lässt sich nur mit Euren Spenden und Euer ehrenamtliches Mitwirken aufrechterhalten. Sei es der monatliche Dauerauftrag, die jährliche Weihnachtspende, das Engagement in den Redaktionsgruppen und dem Workshopsinsatz

in der Schule oder Kirchengemeinde – all das ermöglicht die ÖIEW- und Erd-Charta-Arbeit und zeichnet sie gleichzeitig aus.

Getragen von dieser gegenseitigen Unterstützung konnten wir in 2022 neben dem ÖIEW-Jahrestreffen noch weitere neun Wochenend- und zwei Tagesseminare sowie mehr als 50 schulische und außerschulische Tages- und Kurzworkshops realisieren. Hinzukommen all die regionalen oder virtuellen Vernetzungsaktivitäten sowie zahlreichen öffentlichen Einzelaktionen von Engagierten auf Tagungen und Marktplätzen. In 2022 konntet Ihr von diesen Akti-

vitäten in vier initiativ-Ausgaben, den ehrenamtlich gepflegten Facebook- und Instagram-Accounts oder auf der inzwischen neu entstandenen Webseite lesen. Herauszuheben sind auch die neu erschienenen Bildungsmaterialien, wie die Erd-Charta-Flyer in Deutsch, Englisch und Türkisch, der virtuelle Escape Room zur Erd-Charta und das Handbuch zur Erd-Charta-Bildungsarbeit (mehr dazu im nächsten initiativ-Heft).

Wie Ihr seht, ist in nur einem Jahr auf Grundlage des einzigartigen Engagements innerhalb der ÖIEW viel Richtungsweisendes und Visionäres entstanden. Auch in 2023 möchten wir mit viel Kreativität, Tatkraft und Zusammenhalt gemeinsam neue Wege beschreiten. Das Team des Vorstands und der Geschäftsstelle freut sich darauf – und Ihr ganz bestimmt auch!

Denis Kupsch
Geschäftsführender Referent der ÖIEW

Unser Online-Escape Room zur Erd-Charta Willkommen im Rätselabenteuer!

Die Erd-Charta mittels kleiner Knebeleien rund um Natur, Nachhaltigkeit und eine Welt von Morgen kennenlernen. Das ist nun auch online möglich!

Anna Backmund und Edith Chassein entwickelten im Rahmen ihrer Erd-Charta-Ausbildung 2019 einen Escape Room, bei dem die Spielgruppen nach und nach verschiedene Rätsel aus den vier Säulen der Erd-Charta lösen, um gemeinsam zum Ziel zu kommen. Nicht zuletzt aufgrund der Pandemie gab es den Wunsch, den Escape Room auch online nutzen zu können. Ende letzten Jahres haben Edith und Bildungsreferentin Isabelle Roosen eine angepasste Version entwickelt und zusammen mit dem Game Designer Martin Wisniewski digitalisiert.

Am 24. Januar haben Martin und Anna diese digitale Version bei einer kurzweiligen Abendveranstaltung vorgestellt, bei der es darum ging, 'die Erd-Charta mal anders' zu erleben. Nach einer kurzen Einführung ging es in Kleingruppen an

die ersten Entdeckungen. Nachdem jede Gruppe in ihrer Zeit die einzelnen Räume durchquert und die Rätsel gelöst hatte, kamen wir für einen Abschluss wieder in der großen Runde zusammen. Gemeinsam wurde noch reflektiert, in welchen Kontexten der Escape Room angewendet werden könnte. Die Rückmeldungen der 20 Teilnehmenden wurden von Martin in den letzten Feinschliff des Escape Rooms eingebaut.

Ihr findet den Knobelspaß ab sofort online unter:
erdcharta.onrender.com

Der digitale Escape Room, der sich je nach Rätselbegabung in 15 bis 45 Minuten durchspielen lässt, bietet einen hervorragenden Einstieg in die Erd-Charta, ob im Rahmen einer Schulstunde, in der Nachhaltigkeits-AG, dem Verein oder der Kirchengemeinde. Teilt den Link doch gerne auch mit Freund*innen und Bekannten!

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Rätseln!





Onlineseminare für Engagierte

Inspiziert von der Erd-Charta-Vision der globalen Interdependenz und gemeinsamen Verantwortung für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit' (Erd-Charta-Präambel) habe ich mich für die Seminare der Erd-Charta-Koordinierungsstelle Deutschland 'Nachhaltig Engagiert' und 'Von Verzicht keine Spur' im Winter 2022 angemeldet. Ich war neugierig, das Team und die Erd-Charta-Botschafter*innen in Deutschland und ihr Engagement kennenzulernen.

Beim ersten der beiden Seminare schufen die beiden Referentinnen Nele Anslinger und Nina Siebert von Anfang an eine freundliche Atmosphäre. Ausreichend Zeit für Fragen und interaktive Methoden kreierten einen idealen Raum für Begegnung, Gedankenaustausch und so gleich ein Gefühl der Nähe, trotz des Online-Formates. Auch die Offenheit der beiden Referentinnen war sehr motivierend. Das Seminar war sehr übersichtlich aufgebaut und die Erläuterungen zum Ablauf gaben mir von Anfang an Klarheit. Durch die Kombination aus Online- und Offline-Aktivitäten war das Seminar insgesamt aktiv und interaktiv. Wir saßen nicht nur vor dem Computerbildschirm – einige der Aktivitäten beinhalteten das Aufstehen und Bewegen in der Gruppe. Der Einsatz von Theater-techniken zur Verbindung mit den eigenen Ressourcen war entscheidend für das Bewusstsein über das eigene Engagement.

Über das globale Engagement für Nachhaltigkeit zu sprechen und über unterschiedliche Perspektiven zu diskutieren, aus denen jede Person oder jedes Land aktiv ist, war sehr bereichernd für mich. Wir reflektierten über die Motive, warum Menschen und Gruppen sich, sowohl lokal als auch global, für die Umwelt engagieren. Ebenso war es interessant, mal Aspekte wie Kultur, Überzeugungen usw., die das Engagement beeinflussen, zu betrachten. Sehr produktiv war auch die Methode, bei der wir uns zunächst miteinander vernetzten und dann über verschiedene Themen rund um den Klimaschutz sprachen.

Das zweite Seminar 'Von Verzicht keine Spur - Persönlicher Umgang mit ökologischen und globalen Krisen' war mit Paul Dörfler und Kim Aigner. Schon der Titel des Seminars hat mich sehr angesprochen. Wir sind auf wichtige Fragen eingegangen z.B. welchen

Einfluss wir mit unseren täglichen Entscheidungen auf die Umwelt haben. Dies wiederum veranlasste uns, über die Vision der Erd-Charta nachzudenken. Durch den Austausch von Ideen und Erfahrungen wurden wir auch in eine wissenschaftliche Perspektive eingeführt.

Es könnte keinen besseren Weg geben, um darüber nachzudenken, wie wichtig unser Handeln ist und was wir für mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in unserem Leben verändern können. Wir bekamen Impulse, Aktionen auf lokaler Ebene durchzuführen und unseren Lebensstil im Gleichgewicht zwischen unseren Bedürfnissen und dem Erhalt der natürlichen Ressourcen zu halten. Die Referent*innen gaben uns in der Hinsicht einen Einblick in eine Vielzahl an Möglichkeiten, Alternativen und Tools, um einen Beitrag zu leisten. Diese Kombination von Theorie und Praxis, von Handlungen des täglichen Lebens, von lokal bis global, hat mir Impulse gegeben, meinen eigenen Alltag zu hinterfragen.

Insgesamt haben mir die Seminare neue Ideen und Inspiration gegeben, mich vermehrt für eine nachhaltigere und gerechtere Gesellschaft einzusetzen. Die integrale Vision sowie die Breite der angesprochenen Themen haben mir sehr gut gefallen. Vielen Dank an das Team von Erd-Charta Deutschland. Ich freue mich auf die nächsten Seminare!



Esthela Richter

Über mich: Ich bin Esthela Richter und komme ursprünglich aus Ecuador. Mit einer bikulturellen Familie und dem Leben zwischen Europa und Lateinamerika hat sich mir die Möglichkeit eröffnet, Aspekte im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit, Kulturen sowie sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit sowohl lokal als auch global kennenzulernen. Mein Interesse an diesen Themen führte mich zunächst zum Studium der Rechtswissenschaften in Ecuador und dann zu einem Studium in Europäischem und Internationalem Recht. Als 'Certified Earth Charter Educator' von Earth Charter International möchte ich mich für einen Wissens- und Erfahrungsaustausch sowohl in Europa als auch in Lateinamerika, vorerst in Deutschland und Ecuador, einsetzen.



Lieder für ein Erd-Charta-Songbuch gesucht!

Wir möchten der Welt der Töne und Melodien mehr Raum in unseren Seminaren und Treffen geben und damit die innere Transformation in Bewegung bringen. Dafür möchten wir von Euch wissen: Welche Lieder, Mantren, Kanons möchtet Ihr gerne z.B. bei unserem Jahrestreffen singen? Welche Lieder bringen Euch in die Stille, in Schwung oder lassen Euch die Verbundenheit mit allem spüren?

Wir freuen uns über Vorschläge an:
info@erdcharta.de

Herzliche Einladung
zum Jahrestreffen!

Rhythmen des Lebens

21. bis 23. April 2023



Neues aus der Erd-Charta-Stadt Warburg



Seit 2011 ist Warburg Erd-Charta-Stadt. Seitdem haben zwei Schulen die Erd-Charta in ihr Curriculum integriert. Was passiert fernab des Engagements der Schulen auf kommunaler Ebene in einer Erd-Charta-Stadt? Die 2020 gegründete Erd-Charta-Ideenwerkstatt (ECI) tagt monatlich, zusätzlich wird in AGs gearbeitet. Der Fokus der ECI liegt darauf, die Werte der Erd-Charta in Umsetzung zu bringen, als natürliches Element in Diskursen und als Maßgabe für tägliches Handeln. Die Zukunft mit der Erd-Charta erschaffen!

Vortrag und Workshop zu ‚Zero Waste‘

Ende November stellte Hubertus Abraham (Umweltschutz und Abfallwirtschaft, Kreis Höxter) bei einem Vortrag das Projekt ‚Zero Waste Region Kreis Höxter‘ vor. Beleuchtet wurde dabei, was Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen machen können, um im Kreis Höxter den Zero Waste Status zu erreichen: an Alternativen forschen und auf Alternativen umsteigen. Das ist im Privatbereich ohne große Forschung möglich, denn effektive Alternativen gibt es bereits: Stückseifen, selbstgemachte Haushaltsreinigungsmittel oder Mehrweg-Behälter. Im Frühjahr 2023 eröffnet in Warburg sogar der Unverpacktladen ‚Papperlapack‘, dessen Gründerinnen ebenfalls beim Vortrag dabei waren und von den Vorbereitungen berichteten. An den Vortrag schloss ein Workshop von Valeria Geritzen an, bei dem ein ganzer Katalog an Ideen ausgearbeitet wurde, wie Abfallaufkommen vermindert werden kann – und wie alle Altersgruppen mit diesem Thema erreicht werden können. Der Abend verlief ganz im Sinne der Erd-Charta und der SDGs. Zudem wurde besprochen, dass ein tiefgreifender Bewusstseinswandel zu nachhaltigem Handeln benötigt wird. Wie kann dieser erreicht werden?



Die Erd-Charta in der Grundschule: Nachhaltiges Basteln

Was machen Kinder in der Vorweihnachtszeit besonders gerne? Geschenke basteln, um sie zum Fest zu verschenken. Das dachte sich unsere Bastelfee Diana Eisenberg und schlug vor, einen Workshop an der Johann-Daniel-Falkschule anzubieten: Nachhaltiges Basteln im Sinne der Erd-Charta. In der dritten Adventswoche war es so weit, mit Papier und Schere kleine Geschenke zu basteln: mehrere Karten, einen selbstgebastelten Umschlag, Geschenkanhänger und Lesezeichen.

Zusammensein und Singen am Heiligabend

Auf Initiative der Erd-Charta-Ideenwerkstatt versammelten sich um die 400 Warburger am Morgen des Heiligabends auf dem Neustadt Marktplatz zu einem offenen Singen. Viele Eltern mit ihren Kindern waren anwesend. Das Friedenslicht von Bethlehem wurde angezündet und der Musiker Thomas Volmert stimmte das erste Weihnachtslied für alle an. Später sang eine Gruppe aus der Ukraine das traditionelle ‚Chedryk‘, ein bekanntes Weihnachtslied aus ihrer Heimat. Für viele Anwesende war dieser Moment emotional überwältigend und mit Gedanken an den Krieg in der Ukraine flossen Tränen. Nach weiteren Liedern wurden von den Aktiven der Ideenwerkstatt – Dagmar, Katharina und Simone – Postkarten mit der Friedensbotschaft verteilt.

Fotos: Simone Flörke, Carolin Sauerland, Anne-Kathrin Willeke, Valeria Geritzen, Diana Eisenberg, Sophie Teske. Texte: Christian Holtgreve und Valeria Geritzen



Rhythmen des Lebens

Jahrestreffen 2023 der ÖIEW
in Warburg-Germete

Beginn: Fr, 21. April um 16 Uhr
Ende: So, 23. April gegen 14 Uhr
Kosten: 50-150 Euro
(nach Selbsteinschätzung)
Anmeldung: info@oeiew.de oder
ÖIEW, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen



Es ist Zeit, sich wieder zu sehen und kennenzulernen!

Wir möchten mit Euch zusammen eine lebendige Zeit verbringen, unsere Rhythmen im Innen und Außen erleben und erforschen, gemeinsam singen, feiern und nachspüren. Im Spiegel der Natur tauchen wir ein in die Rhythmen des Lebens. Neue Methoden und Erkenntnisse inspirieren unser Engagement für den Wandel – hinein in eine lebenswerte Zukunft.

Katharina Philipp, Expertin im Bereich „Permakultur des Herzens“, Wildnispädagogik und Tiefenökologie führt uns durch dieses Wochenende. Sie möchte uns Raum geben, „fruchtbaren Boden“ in uns selbst entstehen zu lassen, so dass unsere Gaben und Talente darauf wachsen können.





Fluchtursachen, nicht Flüchtlinge bekämpfen!

Buch mit 23 Beiträgen steckt
das weite Feld der Flucht ab

Tipp



»Eine Million Flüchtlinge waren 2015 nach Deutschland gekommen. Zunächst wurden sie willkommen geheißen, in der Folge ging es der Politik darum, die Zahl der Flüchtlinge zu reduzieren, die es bis zu uns schaffen. Sinken die Zahlen, wird das als Erfolg vermeldet. Hinter den Zahlen verblassen die Gesichter und Namen, die Schicksale der Menschen, die sich gezwungen sehen, ihre Heimat zu verlassen. Dem wollen wir etwas entgegensetzen«, so die Herausgeber des im oekom Verlag erschienenen Buches, in dem 23 profilierte Autor*innen das weite Feld der Flucht abstecken.

Sie hatten – gemeinsam mit 150 Trägerinnen und Trägern des Bundesverdienstkreuzes – erfolgreich die Fachkommission Fluchtursachen der Bundesregierung initiiert. Wofür sind wir mit unserem Wirtschaftssystem und unserem Lebensstil verantwortlich? Und wozu verpflichtet uns diese Verantwortung?

Dem geht das Buch nach und macht Vorschläge zur Bekämpfung des Hungers, der Klimakrise und der sozialen Ungerechtigkeit. Kritisiert werden zugleich die deutsche und die europäische Flüchtlingspolitik und die Zustände bei der Abschiebepaxis, an den EU-Außengrenzen, bei der Seenotrettung. Hier wird ein humaner Flüchtlingsschutz verlangt – und sehr konkret vorgeschlagen.

Ein Kapitel beleuchtet die verheerenden Auswirkungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU auf die Situation afrikanischer, karibischer und pazifischer Kleinbauern, »obwohl die EU-Agrarpolitik die WTO-Handelsregeln einhält«. Die einzelnen Kapitel bestechen durch ihre fundierte Analyse und konkrete Handlungsvorschläge. Sie sind eine gute Argumentationsbasis für verschiedene Problemfelder – gerade weil sie klar und deutlich formuliert sind! Lesenswert!

Ralf-Uwe Beck, Klaus Töpfer und Angelika Zahrt (Hrsg.),
,Flucht. Ursachen bekämpfen, Flüchtlinge schützen',
160 Seiten, Hardcover,
ISBN 978-3-96238-400-5, 22 Euro



Termine

Zwei Methodenseminare für Einsteiger*innen und Fortgeschrittene!

Endlich können wir wieder live Seminare durchführen und uns gegenseitig inspirieren. Diese zwei Seminare sind besonders für diejenigen geeignet, die nach der Pandemie-Zeit wieder in die Erd-Charta-Bildungsarbeit einsteigen möchten.

12. - 14. Mai 2023 – Germete: Ihr möchtet erprobte Methoden an die Hand bekommen, um danach mit Veranstaltungen loszulegen? Hier lernt Ihr das Erd-Charta-Spiel kennen, dessen Wurzeln in Brasilien liegen. Und Catriona Blanke führt uns in die Welt des Storytellings ein, mit einer Vielzahl an Möglichkeiten, Geschichten von Verbundenheit und Ganzheit zu erzählen.

13. - 15. Oktober 2023 – Butzbach: Ihr habt ein Anliegen, das Ihr in die Welt bringen möchtet? Ihr wisst noch nicht genau, wie es sich am besten verwirklichen kann? Dann kommt zur Erd-Charta-Design-Werkstatt. Mit Methoden aus der Permakultur, die sich nicht nur mit Gärten beschäftigt, lernt Ihr neue Zugänge zur Veranstaltungsplanung kennen, die in die Tiefe führen. Ob Ihr alleine etwas gestalten möchtet oder auf dem Seminar Euch in Teams findet, überlassen wir dem Prozess des Wochenendes.

23. - 24. November – Frankfurt/M.

Save the date 2023!

Die Ökumenische Vernetzungsinitiative, die im vergangenen Jahr anlässlich der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe die *casa comun* durchgeführt hatte, arbeitet weiter und bereitet eine Tagung vor zum Thema: **40 Jahre Konziliarer Prozess – Herausforderungen des Engagements für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung?**



**casa
comun**
KARLSRUHE 2022

Wann: 23.11., 14.00 Uhr - 24.11., 12.45 Uhr

Wo: Großer Saal im Haus am Dom, Frankfurt/M.

Wer: Ökumenische Vernetzungsinitiative in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Bad Boll und der Katholischen Akademie Rabanus Maurus

Mehr Informationen per Tel. 06221 800255
und E-Mail: info@casa-comun-2022.de

Termine

28. Dezember - 01. Januar – Burg Bodenstein

Platz für alle

Begegnungstage zum Jahreswechsel

Platz für alle ist das Motto, unter dem die Begegnungstage zum Jahreswechsel 2023/24 stehen, die in Kooperation der Familienbildungsstätte Burg Bodenstein, der Ökumenischen Initiative Eine Welt und dem Internationalen Versöhnungsbund (www.versoenungsbund.de) gestaltet werden.

Die Welt, in der wir leben, kann nicht so bleiben, wie sie ist. Das spüren alle! Aber wo mit der Veränderung beginnen? Und wie verorte ich mich selbst in dieser Welt der Veränderung? In welche Richtung kann meine persönliche Entwicklung gehen? Sehe ich Möglichkeiten, dass ich mich für Veränderung engagiere? Welche Formen und Werkzeuge für das Engagement passen zu mir?

Das sind Fragen, denen wir in den Tagen rund um den Jahreswechsel nachgehen wollen. Inhaltliche und methodische Impulse zu Bildungs-, Friedens- und ökologischer Arbeit, sowie Begegnung, Erholung und Austausch möchten wir vielfältig erleben und gestalten. Das alles findet in wunderschöner Umgebung statt, in welcher wir einen *Platz für alle* kreieren, der aufgelockert wird durch Fest und Feier, Singen und Spielen, sowie Bewegung im Freien.

Eingeladen sind alle Familien und Einzelpersonen, die Lust haben, Erholung und Nachdenken, Bewegung und Innehalten, Ausprobieren von Neuem und Würdigung von Bewährtem miteinander zu verbinden.



Es gibt Raum für jeden und jede, für Gemeinsames und Individuelles. Wir freuen uns über alle, die sich auf diese Begegnungen einlassen.

Der Silvestertag wird festlich gestaltet. Dazu gehört ein Abendgottesdienst ebenso dazu wie ein festliches Buffet, ein vielfältiges Abendprogramm, welches durch die Teilnehmenden selbst gestaltet wird, und die Gelegenheit, in das neue Jahr hineinzutanzten.

Anmeldeschluss: 28.08.2023
Beginn: 28.12.2023 um 16 Uhr
Ende: 01.01.2024 um 13 Uhr

Leitung: Pfarrerin Anne-Kristin Flemming (Burg Bodenstein) und Annette Nauerth (Versöhnungsbund)
Teilnahmebeitrag p.P. für 4 Übernachtungen, Vollpension und **Kursgebühr:**

0-2 Jahre: 28,00 EUR
3-6 Jahre: 133,00 EUR
7-14 Jahre: 201,00 EUR
ab 15 Jahre: 265,00 EUR

Einzelzimmerzuschlag 20,00 EUR p.P./Ü.

Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.burg-bodenstein.de/familienangebote
E-Mail: info@burg-bodenstein.de
und Tel. 036074 970



Die Schildkröte und der Sperber

Eine Erzählung der Kabyè

Ganz zu Anfang der Schöpfung war die Schildkröte zusammen mit allen anderen Tieren erschaffen worden. Sie hatte einen weichen Körper und lebte zusammen mit den anderen. Und dann kam eine Zeit, da hatte sie den Sperber als Freund. Und weil sie in Freundschaft lebten, halfen sie sich gegenseitig bei allen Arbeiten, die der eine oder die andere erledigen musste.

Doch eines Tages stritt sich der Sperber mit der Schildkröte, und nach dem Streit sagte er zu ihr: »Von heute an sollst du die erste sein, die ich fressen werde, denn dein Fleisch ist zarter als das der anderen Tiere. Und ich werde dich fressen, magst du auch anstellen, was du willst, um dich zu verstecken. Ich weiß schon, wie ich dich suchen und finden kann!« Das war das Ende ihrer Freundschaft.

Die Schildkröte grübelte und begann zu jammern. Sie wusste nicht, wem sie sich anvertrauen könnte, um von Zeit zu Zeit Schutz zu bekommen, wenn der Sperber kommen würde, um sie zu töten. Und wie sie so überlegte, sagte sie: »Es gibt einen einzigen, der uns erschaffen hat. Ihm will ich meine Klage vorbringen, damit er mich rette, denn es ist nicht gut, wenn der Stärkste den Schwächsten übel behandelt.«

So machte sich die Schildkröte eines Tages auf zu Gott und sagte zu ihm: »Seit langem habe ich mit dem Sperber in enger Freundschaft zusammengelebt. Da geschah es, dass wir eines Tages einen kleinen Streit miteinander hatten. Und nach dem Streit sagte er mir, dass er mich von nun an verfolgen werde, um mich zu fressen. Deswegen bin ich zu dir gekommen; denn ich möchte dich um deinen Schutz bitten, wenn der Sperber kommt, um mich zu fressen.«

Gott dachte nach und sagte dann: »Du kannst nun wieder heimgehen! Besuch mich nach drei Tagen wieder.« Darauf ging die Schildkröte nach Hause. Drei Tage lang ging sie nirgends hin, sondern versteckte sich. Denn, so dachte sie, wenn sie ausgehen würde, könnte der Sperber sie töten. Nach den drei Tagen kam sie hervor, um Gott wieder zu besuchen. Und als sie bei Gott ankam, saß er auf einem Stuhl vor seinem Tor. Sie begrüßte ihn. Nachdem Gott auf den Gruß geantwortet hatte, sagte er: »Ich freue mich, dass du selber gekommen bist. Denn wenn du nicht mehr zurückgekommen wärest, würde ich wissen, dass du eine Lügnerin bist. Nun, ich werde dir einige Sätze versprechen, die du mir einen nach dem anderen nachsprechen sollst, nachdem ich sie gesagt habe. Doch schließe die Augen, bevor du anfängst!« Die Schildkröte schloss die Augen.

Und Gott sprach: »Sprich alles nach, so wie ich es dir sage: 'Ich werde deinen Worten immer folgen!'«

Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde deinen Worten immer folgen!«

»Ich werde niemandem gegenüber Rachegeanken hegen!« Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde niemandem gegenüber Rachegeanken hegen!«

»Ich werde niemals Feind eines anderen sein!« Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde niemals Feind eines anderen sein!«

»Ich werde immer eines deiner am meisten geliebten Kinder sein!« Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde immer eines deiner am meisten geliebten Kinder sein!«

»Ich werde allen, die mich darum bitten, zu Diensten sein, so wie ich es kann!« Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde allen, die mich darum bitten, zu Diensten sein, so wie ich es kann!«

»Ich werde immer das Eigentum anderer achten!« Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde immer das Eigentum anderer achten!«

»Ich werde überall unter deinem Schutz dein Gesandter sein!« Die Schildkröte wiederholte: »Ich werde überall unter deinem Schutz dein Gesandter sein!«

Nachdem Gott diese Worte gesprochen hatte, war die Schildkröte mit einem Mal mit einem Panzer bedeckt. Und niemand konnte sie mehr verletzen, wenn sie auf Nahrungssuche sein würde. Gott hieß sie die Augen öffnen. Nachdem die Schildkröte die Augen geöffnet hatte, sprach Gott: »Von heute an bist du geschützt gegenüber allen Tieren, die dir etwas antun wollen. Dieser Panzer wird dein Haus. Du brauchst niemanden mehr zu bitten, dir Unterschlupf zu gewähren, wenn du einmal weit fort von deinem Hause bist.« Und so begab sich die Schildkröte nach Hause.

Eines Tages unternahm sie eine Wanderung. Unterwegs traf sie den Sperber und grüßte ihn: »Guten Tag, mein Freund Sperber!« Kaum, dass der Sperber sie entdeckt hatte, stürzte er sich auf sie. Doch die Schildkröte versteckte ihren Kopf und ihre Beine in dem Panzer.

Der Sperber wusste nicht, wie er es anstellen sollte, um sie zu fressen, und er flog fort. Als er fort war, dachte die Schildkröte nach und sagte zu sich: »Wahrhaftig, ich bin gerettet! Es ist gut, dass ich allen Worten Gottes, die er mich geheißen hat zu wiederholen, gehorsam folge. Andernfalls würde mein Panzer sich lösen von mir, sodass ich eines Tages gefressen werde!«

Und wenn sie auf ihren Wanderungen einen Feind trifft, der sie fressen will, zieht sie sich in ihren Panzer zurück, und der Feind kann sie nicht mehr fressen. So ist sie wirklich vor allen Feinden sicher.

Seit jener Zeit nun trägt die Schildkröte als Geschenk Gottes ihren Panzer, der sie schützt. Ja, sie ist das einzige Tier, das allen Befehlen Gottes gehorcht.

Diese Geschichte stammt vom Erzähler Ketu Kao aus Sotouboua, einer Stadt in der Zentralregion von Togo. Sie wurde von Gerhard Prilop aufgeschrieben und erschien zuerst im Magazin 'brücken' der Norddeutschen Mission (Ausgabe Juni-August 2022). Gerhard Prilop arbeitete von 1979 bis 2000 als Musiklehrer am Collège Protestant, dem kirchlichen Gymnasium in Lomé. Er pendelt im Ruhestand zwischen Deutschland und Togo. Über Jahrzehnte sammelte er mit Hilfe von Togoern der Ethnien Adja, Ewe, Kabyè, Loko, Moba und Watchi deren Märchen und Mythen (Erzählungen, die das Dasein des Menschen mit der Welt der Götter verknüpfen). 47 dieser Mythen hat er kürzlich in dem Band 'Mythen aus Togo – Spuren mesopotamischer Mythologie' herausgegeben: <https://www.lit-verlag.de/detail/index/sArticle/87781>



Juttas RezepteRubrik

Rezepte mit Kontext –



denn Nachhaltigkeit geht durch den Magen!

Shakshuka mit Kichererbsen

Nach einem Rezeptvorschlag von Anna Wolf von El Puente
,Shakshuka' bedeutet – aus dem Arabischen übersetzt – in etwa
,Mischung'. Es gibt eine Vielzahl von Varianten dieses Gerichts,
das gerne zum Frühstück gegessen wird.



Für 2-4 Personen – je nach Hunger und
Verfügbarkeit mit knusprigem Brot dazu!

800 g	Tomatenstücke (z.B. aus der Dose)
50 g	getrocknete Tomaten*
1	Zwiebel
1	Zehe Knoblauch
4	Eier
110 g	getrocknete Kichererbsen**
1-2 TL	getrocknete Minze*
1 Handvoll	frische Petersilie und Koriander
1 TL	Salz*
1 TL	Ceylon Zimt*
½ TL	Pfeffer*
2 EL	Olivenöl*

Zubereitung: Die Kichererbsen für mehr als 12 Stunden einweichen und für etwa eine Stunde in frischem Wasser kochen. Die getrockneten Tomaten mit heißem Wasser übergießen und für 10 min ziehen lassen. Die Zwiebel kleinschneiden und in Olivenöl andünsten. Kichererbsen hinzufügen und das Gemüse mit den Tomatenstücken ablöschen. Getrocknete Tomaten kleinschneiden und zur Soße hinzugeben. Soße mit Zimt, Salz und Pfeffer abschmecken und bei niedriger Hitze köcheln lassen. Knoblauchzehe kleinschneiden und zur Soße hinzufügen. Vier Mulden in die Soße formen und jeweils ein Ei hineinschlagen. Abwarten, bis die Eier in der leicht köchelnden Soße gestockt sind. Die fertige Shakshuka mit kleingehackter Petersilie, Koriander und getrockneter Minze bestreuen.

* im Fairen Handel erhältlich ** vorzugsweise aus dem Libanon, z.B. von El Puente

Warum empfehlen wir Kichererbsen aus dem Libanon?

Die Kichererbse ist eine einjährige krautige Pflanze, die bis zu einem Meter hoch werden kann, und in subtropischen Gebieten angebaut wird. Nach dem ersten Weltkrieg wurde im Süden Deutschlands eine dunkelsamige Kichererbse angebaut und geröstet als Kaffee-Ersatz genutzt. Für Shakshuka brauchen wir die größeren rundlichen, beige-gelben Samen aus dem Mittelmeerraum.

Die deutsche Fairhandelsorganisation El Puente (= Die Brücke) ist seit 1972 dem Fairen Handel verpflichtet und importiert Kichererbsen von der Menjez Kooperative. Menjez liegt im Norden des Libanon und ist die erste Fair Trade Stadt des Landes! Heute durchlebt der Libanon eine schwere, anhaltende Wirtschaftskrise, die die Menschen dazu zwingt, das Land auf der Suche nach einer besseren Zukunft zu verlassen. Die Landwirtinnen und Landwirte, die Fair Trade Libanon seit vielen Jahren unterstützt, schwimmen gegen den Strom und kämpfen immer noch hart dafür, ihre angestammten Fähigkeiten, ihre Geschichte, zu bewahren und zu fördern.

Interview zum Fairen Handel im Libanon siehe:

<https://www.el-puente.de/interview-mit-philippe-adaime-zu-el-puentes-50-jubilaeum>



Foto: Wikipedia

Foto: El Puente



Wieso kichert die Kichererbse nicht?

Die Kichererbse ist weder mit unseren grünen Erbsen verwandt noch hören wir sie kichern. Ihr lateinischer Name, mit dem sie nach Mitteleuropa kam, ist cicer. Und als cicer in Deutschland bekannt wurde, wurde das lateinische C wie ein deutsches K ausgesprochen.